

Transkript von „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft? (3/5)“

Episode 3: Feindbild Vielfalt

0:00 – Intro: Wie ergeht es Frauen, queeren Communities und ethnischen Minoritäten in Russland?

2:00 – Feministischer Widerstand

8:43 – Was bedeutet Diversität und was halten die Russen/-innen davon?

10:39 – Ethnische Minderheiten in Russland

19:46 – Queere Communities in Russland

28:08 – Stimmen aus Russland: ein lesbisches Paar

31:14 – Interview mit LGBTQ-Aktivistin Evelina Chayka

46:35 Ausblick Folge 4

[0:00]

Jingle

ZSP Michail Muraschko (O-Ton russ.)

„Man steht heute auf dem Standpunkt, dass eine Frau zunächst einmal einen Abschluss machen, sich anschließend um die Karriere kümmern und den Lebensunterhalt sichern sollte, um sich erst dann, im höheren Reproduktionsalter, Gedanken über das Kinderkriegen zu machen. Das

muss grundlegend überdacht werden. Wir brauchen eine völlig andere Botschaft.“

Jingle

Anastasia Gorokhova: Diese frauenfeindliche Aussage kommt von Michail Muraschko. Der russische Gesundheitsminister hat sie im Juli 2023 in der Staatsduma gemacht. Davor hatte er eine Kehrtwende in Russlands traditionell sehr liberalem Abtreibungsrecht gefordert. Die Pille danach oder weitere „Medikamente zum vorzeitigen Schwangerschaftsabbruch“ sollten nicht mehr rezeptfrei in Apotheken zu kaufen sein.

Erik Albrecht: Im russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine kramt das Regime uralte chauvinistische Männlichkeitsbilder hervor. Kremlchef Wladimir Putin hat sich schon immer gerne als „echter Mann“ inszeniert. Vielleicht erinnern sich manche noch an die Bilder von ihm mit nacktem Oberkörper zu Pferd. Obwohl Frauen schon seit Sowjetzeiten genauso Vollzeit arbeiten wie Männer, ist die russische Gesellschaft sehr patriarchal geprägt. Seit Beginn der Völlinvasion ist sie noch ein Stück patriarchaler geworden.

Anastasia Gorokhova: In dieser Episode unseres Podcasts „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ erzählen wir euch darüber, wie die russische Gesellschaft und der Staat zu Frauenrechten stehen, wie queere Communities leben und wie es ethnischen Minderheiten in einem Land ergeht, das neue imperiale Größe sucht.

Jingle

Das ist „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung.

Episode 3 : Feindbild Vielfalt

[2:00]

ZSP Sasha Talaver (O-Ton russ.)

„Ehrlich gesagt glaube ich, dass es vielleicht nicht zum groß angelegten Angriffskrieg gekommen wäre, wenn wir uns dieser Frage schon früher ernsthaft angenommen hätten.“

Anastasia Gorokhova: Ich sitze mit Sasha Talaver in einem Berliner Café. Die junge Frau mit rotem Bandana kommt gerade von einem Arbeitstreffen mit Gleichgesinnten. Sasha ist feministische Aktivistin, Doktorandin der Gender Studies in Wien und Mentorin an der „Invisible University for Ukraine“. In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf die Geschichte der Frauenbewegungen und die Handlungsfähigkeit von Frauen in autoritären Regimen. Sasha ist Ukrainerin, hat mit ihrer Familie aber bis zum großflächigen Angriffskrieg in Moskau gelebt. In Russland hat sie sich immer als Ukrainerin gefühlt. Heute sagt sie, sie komme aus Russland. Damit will sie klarstellen, dass auch sie einen Teil der Verantwortung für diesen Krieg trägt. Sasha engagiert sich im „Feministischen Antikriegswiderstand“, Феминистское Анти-Военное сопротивление, kurz FAS, einer Bewegung, die aus einer Chatgruppe von Feministinnen kurz nach Beginn der Vollinvasion Ende Februar 2022 entstanden ist. Hier ein Auszug aus dem Manifest der FAS:

Specher/-in: *„Feminismus als politische Kraft kann nicht aufseiten des Krieges stehen, vor allem eines Besatzungskrieges. Feminismus setzt sich für die Entwicklung der Gesellschaft ein, für Hilfe für diejenigen, die zu vulnerablen Gruppen gehören. Wir arbeiten für eine Vielfalt an Möglichkeiten und Perspektiven und auch dafür, dass es weniger Gewalt um uns herum gibt und Menschen in Frieden miteinander leben. Wir stehen für einen reflektierten Pazifismus, der anerkennt, dass die Verteidigung gegen eine militärische Aggression nicht gewaltfrei sein kann.“*

Erik Albrecht: FAS – der feministische Antikriegswiderstand – ist eine Bewegung ohne Hierarchie – das ist ungewöhnlich für Russland. Jede kann sich nach einer Verifizierung dem Netzwerk anschließen, sofern sie dessen Werte teilt. Die Kommunikation in den Chats läuft anonym und nur über besonders sichere Messenger.

Anastasia Gorokhova: FAS-Aktivistinnen gibt es mittlerweile in 80 Städten Russlands und im Exil. Sie alle wollen die Bevölkerung Russlands wachrütteln und kämpfen für eine demokratische Gesellschaft – ohne das Patriarchat.

Denn Feminismus und Widerstand gegen den Angriffskrieg sind für Sasha und ihre Mitstreiterinnen ein und derselbe Kampf:

ZSP Sasha Talaver (O-Ton russ.)

„Es gibt Forschungen, die belegen, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Level physischer Sicherheit von Frauen in einem Land

und der Wahrscheinlichkeit, dass dieses Land beginnt, internationale Konflikte mithilfe von Krieg zu lösen.“

Erik Albrecht: Folgt man dieser Logik, dann war Russland schon lange auf einem gefährlichen Weg. 2017 fasste das Parlament, die Staatsduma, das Gesetz über häusliche Gewalt neu: Frau oder Kind zu schlagen ist seitdem nur noch eine Ordnungswidrigkeit, keine Straftat mehr. Durchschnittlich 50 Euro zahlen die wenigen Männer, die dafür belangt werden – kaum mehr als für ein Knöllchen wegen Falschparkens in Moskau. Härtere Strafen gegen häusliche Gewalt seien – Zitat – „familienfeindlich“, so die Abgeordnete Jelena Misulina, die die Änderung initiiert hatte. Schläge in den eigenen vier Wänden – auch das ist Teil von angeblich „traditionellen“ Familienwerten, wie Putin und sein Regime sie propagieren.

Anastasia Gorokhova: Das Signal ist fatal. Gewalt gehört in Russland zum Alltag. In der Familie, aber auch in der Schule, in der Armee oder der Polizei. Frauen hatten es schon vorher schwer, bei Polizei und Justiz Gehör zu finden. Ein idealer Mann sei einer, der „nicht trinke und nicht schlage“, heißt es schon fast sprichwörtlich. In der Realität begünstigt das eine allzu oft das andere. 40 Prozent der schweren Gewaltverbrechen werden in Russland innerhalb der Familie begangen, besagt eine Statistik der Nichtregierungsorganisation „Nasiliu net“, „Nein zu Gewalt“.

Mehr Sichtbarkeit bekam das Thema, als der sogenannte Fall der Chat-schaturjan-Schwestern aus Moskau durch alle Nachrichten ging:

2018 töteten die drei Schwestern Krestina, Angelina und Maria, damals zwischen 17 und 19 Jahre alt, ihren Vater. Er hatte sie jahrelang

psychischer Gewalt ausgesetzt, geschlagen und vergewaltigt. Die Polizei hatte weggeschaut. Die Chatschaturjan-Schwester wurden des Mordes angeklagt. Die Anklage verursachte einen Aufschrei in der Gesellschaft und löste eine öffentliche Debatte über Gewalt an Frauen in der Familie aus.

Erik Albrecht: Frauenrechte waren vor der Großinvasion selbst in liberalen Kreisen kein Thema, erzählt Sasha Talaver. Feministinnen seien bestenfalls belächelt worden. Sie waren „Dissidentinnen unter den Dissidenten“. Gehör haben sie innerhalb der Opposition nicht gefunden.

ZSP Sasha Talaver (O-Ton russ.)

„Die Tatsache, dass FAS sich gleich in den ersten Tagen der Vollinvasion gründete und damit sprechfähig war, hat dem Feminismus innerhalb der russischen Opposition deutlich mehr Gewicht gegeben. Davor haben Themen wie Gleichberechtigung oder sexuelle Gewalt sogar innerhalb der liberalen Opposition ein Nischendasein gefristet. Jetzt versuchen selbst diejenigen, die eigentlich keine feministischen Werte teilen, zumindest im öffentlichen Raum so zu tun, als ob sie ihnen nicht egal wären.“

Anastasia Gorokhova: Seitdem ist etwa auch Gendern im Russischen politisch geworden. Unter anderem nutzt die Opposition „Feminitive“ mittlerweile stärker. Also die weibliche Form eines Wortes, das sonst nur in der männlichen Form verwendet wird. Das ist in Russland bislang sehr unüblich. Feminitive seien Teil der „Protestsprache“ geworden, erklärt die Anthropologin und Folkloristin Alexandra Archipova, die schon in den ersten Folgen des Podcasts zu hören war. Auch Sasha Talaver

sagt: Wer im heutigen Russland gegen den Krieg sei, könne das auch durch Gendern verdeutlichen.

ZSP Sasha Talaver (O-Ton russ.)

„Warum es so schwer war, schon früher zu erkennen, dass es schlecht ist, Schwächere zu schlagen, sich über vulnerablere Gruppen lustig zu machen oder sie zu peinigen? So hart ist unser neoliberales Russland. Da gilt das Recht des Stärkeren.“

[8:43]

Erik Albrecht: Der feministische Widerstand FAS setzt sich für mehr als nur für Frauenrechte ein. Frauen, queere Menschen, Migrantinnen/-en, ethnische Minderheiten – nur wenn alle Gruppen der Gesellschaft die gleichen Rechte haben, könne sich Russland grundlegend ändern. Deshalb kämpft FAS für eine diverse Gesellschaft. Dazu schreibt das Glossar der Bundeszentrale für politische Bildung:

Sprecher/-in: *„Diversitätsansätze sehen Vielfalt als Potenzial und Chance. Anders als häufig angenommen, ist damit nicht nur ethnisch-kulturelle Vielfalt gemeint. Stattdessen bezieht sich Diversity auch auf Merkmale wie Alter, Geschlecht, Weltanschauung und sexuelle Identität. Ziel ist die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen.“*

Anastasia Gorokhova: Davon ist Russland weit entfernt. 2020 lebte dort die viertgrößte Zahl von Migrantinnen/-en weltweit – etwa zwölf

Millionen Menschen. Vor allem aus den deutlich ärmeren Ländern in Zentralasien kommen viele, um in Russland Geld zu verdienen. Ihre Arbeitsbedingungen sind oft unmenschlich, die Löhne miserabel. Die russischen Behörden, wie auch der Großteil der Bevölkerung, ignorieren diese Ausbeutung.

Erik Albrecht: Eine Umfrage des unabhängigen „Lewada-Zentrums“ von Mai 2024 besagt, dass 69 Prozent der Befragten der Meinung sind, man müsse die Migration ins Land eindämmen. Generell beobachten die Soziologen/-innen von „Lewada“ seit der Vollinvasion eine Zunahme rassistischer Überzeugungen innerhalb der russischen Bevölkerung. Nicht nur Migranten/-innen aus Zentralasien werden Opfer von rassistischen Übergriffen, sondern auch Angehörige ethnischer Minderheiten aus Russland.

Anastasia Gorokhova: In dieser Folge wollen wir uns die Lage von zwei weiteren benachteiligten Gruppen genauer anschauen. Die der ethnischen Minderheiten und die von queeren Communities.

Musik

[10:39]

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Der Krieg ist aus zweierlei Gründen ein imperialer Krieg. Zunächst ist er ein Krieg gegen eine ehemalige Kolonie, die ihre Unabhängigkeit verteidigt.“

Erik Albrecht: Wenn Erschen Erdeni von einer ehemaligen Kolonie spricht, meint sie in diesem Fall die Ukraine. Erschen kommt aus der russischen Teilrepublik Burjatien am Baikalsee und der Grenze zur Mongolei. Sie versteht sich als Aktivistin für Dekolonisierung. Sie sieht das Zarenreich und die Sowjetunion als koloniale Imperien und auch das heutige Russland als Kolonialmacht. Länder wie die Ukraine, Georgien oder Kirgistan konnten sich beim Zerfall der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre aus diesem Imperium lösen. Russische Teilrepubliken wie Burjatien sind Erschens Ansicht nach auch heute noch Kolonien. In der Ukraine ist die Dekolonisierung offizielle Politik. Der Blick auf Russland als Imperium hilft Erschen, den Krieg gegen die Ukraine zu verstehen.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Es ist ein Krieg, in dem Russland die Ressourcen seiner Kolonien nutzt. Es führt ihn dank seiner Einnahmen aus dem Öl- und Gasgeschäft. Diese Rohstoffe liegen unter dem Land der indigenen Völker der Chanten und Mansen. Aus Burjatien nutzt es menschliche Ressourcen.“

Anastasia Gorokhova: Nach dem Zerfall der Sowjetunion gab es auch in russischen Teilrepubliken wie Jakutien starke Unabhängigkeitsbestrebungen. Heute setzt der Krieg gegen die Ukraine den Vielvölkerstaat nochmal zusätzlich unter Spannung. Der Vorwurf: In Russlands Krieg sterben überdurchschnittlich viele Angehörige ethnischer Minderheiten.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Wir sehen, dass die größten Verluste in Burjatien, Dagestan und Tuwa zu verzeichnen sind.“

Erik Albrecht:

Nach Recherchen des Onlinemediums „Mediazona“ und der BBC ist die Wahrscheinlichkeit für Männer aus den Teilrepubliken Burjatien und Tuwa, im Krieg gegen die Ukraine zu sterben, 30 bis 40 mal höher als für Männer aus Moskau. Aus diesen Republiken werden mehr Männer eingezogen, gleichzeitig melden sich Männer freiwillig zum Militärdienst, da der hohe Sold einen vermeintlichen Ausweg aus der Armut bietet.

Anastasia Gorokhova: Denn gerade die Gebiete, in denen ethnische Minderheiten lebten, seien häufig deutlich ärmer, sofern sie nicht über Bodenschätze verfügten, kritisiert Erschen Erdeni. Soziologen/-innen sprechen davon, dass soziale Ungleichheit innerhalb der Russischen Föderation ethnisiert sei.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Das liegt nicht daran, dass die Republiken arm sind, sondern daran, dass sie ausgebeutet werden. Unser Steuersystem ist so organisiert, dass die Steuern aus dem Bergbau, die Mehrwertsteuer, also die Steuern auf den Konsum, der in den Republiken stattfindet, an das föderale Zentrum fließen.“

Erik Albrecht: Auf Russisch unterscheidet man zwischen „rusländisch“ und „russisch“. Ersteres meint alle knapp 100 in Russland lebende

Völker. Letzteres nur die Menschen, die ethnisch russisch sind. Russland heißt deshalb offiziell „Russländische Föderation“.

Doch der Idee aus den 1990er Jahren von Russland als einem multiethnischen Staat hat Putin die Ideologie der „Russischen Welt“ entgegengesetzt, einen imperialen Nationalismus durchsetzt von männlichem Chauvinismus. Ethnische Russen/-innen werden in dieser Ideologie als Führungsnation gesehen.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Das heißt, die russische Politik orientiert sich nicht an einer politischen Nation, sondern stellt dem das Konzept eines ethnischen Staates gegenüber. Und durch die Förderung eines übergroßen Nationalstolzes auf die Zugehörigkeit zum russischen Volk erreicht Russland unter anderem auch seine politischen Ziele.“

Anastasia Gorokhova: Die ethnische Diversität des größten Flächenstaats der Erde spiegelt sich heute nur noch auf seiner Landkarte wider: Die größeren Völker haben ihre eigene Teilrepublik, kleinere autonome Gebiete. Wirkliche Autonomie hat in Putins Russland aber niemand mehr. Der Kremlchef hat vor allem in den ersten Jahren seiner Regierungszeit Macht in Moskau konzentriert, indem er 2004 etwa die Gouverneurswahlen abschaffte. Die Führungen der russischen Regionen wurden danach vom Kreml ausgewählt. Heute werden Gouverneure zwar wieder gewählt, allerdings sind nur noch dem Kreml genehme Kandidaten/-innen zugelassen.

Dieser autoritäre Föderalismus mit Moskau als Machtzentrum erschwert auch Debatten über den Rassismus, der im Alltag gegen Menschen mit anderem Aussehen an der Tagesordnung ist.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Ich mache Bildungsarbeit, damit die indigenen Völker Russlands ihre Diskriminierung erkennen. Denn wenn die Leute in einem System leben, das sie von Geburt an diskriminiert, merken das viele überhaupt nicht. Meine Mission ist es also, auf Diskriminierung, Ungerechtigkeiten, Stereotype oder Exotisierung hinzuweisen. Damit die Menschen verstehen, wie sehr ihre Selbstbestimmung eingeschränkt ist.“

Erik Albrecht: Erschen arbeitet mit „Asians of Russia“ zusammen. Das Projekt ist 2017 mit einem Instagram-Account gestartet. Die Aktivist:innen wollten damit all diesen Themen ein Forum geben. Seitdem hat „Asians of Russia“ so etwas wie die typische Sozialisation der russischen Zivilgesellschaft durchlaufen. Zunächst organisierten sie wohltätige Spendenaktionen für schwerkranke Kinder, Tourneen von Jugendtheatern oder für die Opfer von Waldbränden in Jakutien. Und schließlich zu Beginn der Vollinvasion posteten sie Informationen über den Krieg: darüber, was wirklich in der Ukraine passiert, und nicht das, was das Staatsfernsehen zeigte.

Anastasia Gorokhova: Zunächst hätten die Menschen ihnen nicht geglaubt, erinnert sich der Mitgründer der Organisation Wassili Matenow. Das änderte sich, als immer mehr Menschen auf den geposteten Bildern in den Soldaten Verwandte erkannten: Panik sei ausgebrochen. Kurz darauf hätten viele aktive Mitglieder der „Asians of

Russia“ das Land verlassen müssen. Denn die russische Zensur stellt objektive Berichterstattung über den Krieg gegen die Ukraine unter Strafe.

Die Zensur sei in den Teilrepubliken der ethnischen Minderheiten besonders streng, sagt Erschen Erdeni.

Gleichzeitig würden Organisationen wie „Freies Jakutien“ verboten, die für mehr Selbstbestimmung der ethnischen Minderheiten innerhalb der Russischen Föderation kämpfen – und sei es nur auf kulturellem Gebiet.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Die russische Regierung wertet jegliche dekoloniale Arbeit als Separatismus und Extremismus, was strafrechtlich verfolgt wird und mit realen Haftstrafen belegt ist. Außerdem werden dekoloniale Aktivisten/-innen wegen des Schürens ethnischen Hasses verfolgt. Wenn wir also den Rassismus ethnischer Russen/-innen gegen indigene Minderheiten anprangern, wertet die Staatsmacht das als Schüren von ethnischem Hass.“

Erik Albrecht: Erschen treffe ich deshalb im Exil in Westeuropa.

Erschen Erdeni ist ein Pseudonym: ein traditioneller burjatischer Name, wie er heute wohl in keinem Pass mehr zu finden ist. Denn der russische Staat hat über Jahrhunderte hinweg Namen ethnischer Minderheiten russifiziert, ihre Kulturen und Nationalsprachen systematisch unterdrückt oder gar ausgerottet. Zahlreiche indigene Völker werfen sowohl dem russischen Zarenreich als auch später der Sowjetunion Genozide vor:

So ließ Josef Stalin 1944 etwa Tschetschenen und Inguschen brutal aus dem Nordkaukasus nach Zentralasien deportieren.

Anastasia Gorokhova: Die Vollinvasion und der vom Staat propagierte russische Nationalismus hat die Debatte über die Lage ethnischer Minderheiten innerhalb der Russischen Föderation neu entfacht. Journalisten/-innen berichten zudem, dass mehr Menschen Interesse haben, ihre indigenen Sprachen wieder zu lernen.

Erik Albrecht: Wie Sasha Talaver von FAS kämpft auch Erschen für ein demokratisches Russland. Wie die Feministin mit ihrem Kampf für Frauenrechte trifft auch Erschen in ihrem Kampf für die kolonisierten Völker Russlands auf wenig Verständnis innerhalb der russischen Opposition. Dass Dagestaner/-innen oder Jakuten/-innen andere Erwartungen an ein Russland der Zukunft haben könnten, blende auch der Teil der russischen Opposition aus, der für Demokratie kämpft.

ZSP Erschen Erdeni (O-Ton russ.)

„Es fällt mir nicht leicht, eine gemeinsame Sprache mit den sogenannten ‚guten Russen‘ zu finden: Denn ich stelle fest, dass der Durchschnittsrusse sehr wenig über die Probleme der ethnischen Minderheiten weiß.“

[19:46]

Musik

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Zum ersten Mal im Leben habe ich völlig offen und mit Humor über all das gesprochen, worüber ich es früher nicht gewagt habe zu reden.“

Erik Albrecht: So erinnert sich Karen Shainyan an den Start seines Youtube-Kanals 2019. Damals – er hatte sich gerade von seinem Freund getrennt – begann der Journalist, Interviews mit queeren Menschen in Russland zu filmen. Und zeigte damit als einer von wenigen in aller Öffentlichkeit, was er so lange versteckt hatte: seine Queerness. In der homophoben russischen Gesellschaft gehört dazu viel Mut.

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Es ist ein unvergleichliches Gefühl, sich nicht länger für sich selbst zu schämen und nicht auf seine Leistungen, sondern auf seine Persönlichkeit stolz zu sein. Auf den, der du bist.“

Anastasia Gorokhova: Auch 2019 war Russland alles andere als demokratisch: Wladimir Putin hatte ein Jahr zuvor seine vierte Amtszeit angetreten. Seit 2013 verbot ein Gesetz bereits die – Zitat – „Propaganda nichttraditioneller sexueller Beziehungen gegenüber Minderjährigen“. Berichte über Schwule, Lesben oder trans* Personen mussten mit dem Label 18+ versehen werden, Romane zu queeren Themen ebenfalls. Und doch schien es Karen, als ob die Akzeptanz für die LGBTQ-Community innerhalb der Gesellschaft langsam wachse.

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Noch zehn Jahre früher wäre es völlig unvorstellbar gewesen, dass ein Video von offen queeren Menschen mit offen queeren Menschen eine

Million Mal angeklickt wird. Das spricht dafür, dass sich mehr Verständnis entwickelt hat, und zwar ziemlich schnell. Und das ist auch der Grund, warum die Staatsmacht so entschieden dagegen vorgeht.“

Atmo Café

Erik Albrecht: Heute lebt auch Karen in Berlin. Der Lärm im Hintergrund ist der Sonntagsbrunch in einem Café im Wedding. Karen, um die vierzig, Ohrstecker, kräftiges, kurzes, lockiges Haar, hat sich einen Bagel bestellt.

Anastasia Gorokhova: Nach Beginn der großflächigen Invasion hat Karen eine Reihe von Sendungen darüber begonnen, wie der Krieg die russische Gesellschaft verändert. Damit er den Krieg Krieg nennen könne, habe er das Land verlassen müssen. Ihm sei bewusst, wie privilegiert er sei, sagt Karen. Vielen queeren Menschen – gerade aus Russlands Regionen, in denen das Leben für sie noch schwieriger ist als in den Metropolen Moskau und St. Petersburg – fehlen die Mittel auszureisen.

Erik Albrecht: Dabei verschlechterte sich die Lage von Schwulen, Lesben und trans* Personen in Russland seit Beginn der Völlinvasion zunehmend. 2022 verschärfte ein Gesetz das Verbot sogenannter „Propaganda homosexueller Beziehungen“. Die positive Erwähnung queeren Lebens ist nun gänzlich verboten. Buchläden sortierten entsprechende Bücher aus, Mediatheken zensierten selbst Serien wie „Sex in the City“ aus den USA.

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Es geht einfach um ein allgemeines, aussagekräftiges Feindbild – und genau das ist für queere Menschen am schmerzhaftesten.“

Anastasia Gorokhova: Im November 2023 stufte schließlich der Oberste Gerichtshof Russlands die – Zitat – „internationale LGBT-Bewegung“ als extremistisch ein und verbot sie. Das Signal ist klar: Queerness ist ein Angriff aus dem Westen auf das Russland der vermeintlich traditionellen Werte. Das Problem: So etwas wie eine einheitliche „internationale LGBT-Bewegung“ gibt es nicht. Das Verbot kriminalisierte damit potenziell jegliches queere Leben in Russland.

Schon bald danach schlossen Betreiber/-innen Klubs und Bars in Moskau und St. Petersburg aus Angst vor Verfolgung. Oder sie wurden von den Behörden geschlossen.

Bereits sechs Monate zuvor hatte das Parlament ein Gesetz verabschiedet, das Behandlungen zur Geschlechtsangleichung für trans* Personen verbot.

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Gerade wird ernsthaft ein Gesetz über die Zwangsbehandlung von trans Personen und Homosexuellen diskutiert. Zwangsbehandlung, das heißt Strafpsychiatrie wie zu Sowjetzeiten. Und das heute.“*

Anastasia Gorokhova: 2019 entwickelt Karen die Idee für seinen Youtube-Kanal. „Warum ein Youtube-Kanal über Queersein?“, hätten ihn Freunde gefragt. „Mach doch lieber was über Menschenrechte.“ Aber für den Journalisten ist das ein und dasselbe:

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Ich habe immer gesagt, es gibt keine Sonderrechte für einen Teil der Gesellschaft. Entweder verteidigst du alle Rechte, oder du verlierst sie Schritt für Schritt. Aber dann verlierst du alles. Leider waren LGBT-Rechte immer nur ein Thema für queere Menschen. Selbst die Opposition und oppositionelle Medien haben das viel zu spät thematisiert. Korruption, Wahlen, Rechtsstaat waren immer viel prominenter in der Debatte. Dabei geht es hier um grundlegende Menschenrechte.“

Erik Albrecht: Queer sein ist damit auch immer eine Art Utopie. Die Situation queerer Menschen ein Lackmustest für die Lage der Menschenrechte an sich in einer Gesellschaft. Nach dem Zerfall der Sowjetunion begann eine neue Freiheit für die LGBTQ-Community in Russland – vor allem aber für schwule Männer. Der Paragraf über – Zitat – „Päderastie“, der einvernehmlichen Sex unter Männern mit bis zu acht Jahren Gefängnis bestrafte, wurde 1993 abgeschafft. Jedoch ohne breite gesellschaftliche Debatte. Die Homophobie blieb – gegen alle Angehörigen der Community.

Gleichzeitig erblühte das schwul-lesbische Leben vor allem in Moskau und St. Petersburg.

Atmo Klub

Klubs wie das „Shans“ mit Swimmingpool neben der Tanzfläche waren legendär. In anderen Städten blieb die Szene deutlich kleiner, die Diskriminierung stärker.

Vor allem in der russischen Popmusik kokettierten Sänger dagegen frivol mit ihrem Schwulsein. Plötzlich war queeres Leben in Russland sichtbar, wenn auch nicht im engeren Sinne politisch.

Musik

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Man kann den Leuten nicht zu sehr vorwerfen, dass sie etwas nicht getan haben. Nach siebzig Jahren des sowjetischen Grauens ist es nur natürlich, dass viele Leute lieber in einen Klub gehen wollen als zu einer Demonstration. Viele haben dann allerdings zwanzig Jahre in diesem Klub verbracht, und als sie herauskamen, mussten sie feststellen, dass ihnen die Freiheit sehr schnell wieder genommen wurde.“

Anastasia Gorokhova: Dennoch sei in der Zwischenzeit eine ganz neue Generation queerer Menschen herangewachsen – mit deutlich stärkerem Bewusstsein für die Bedeutung ihrer Rechte. Daraus schöpft Karen Hoffnung.

ZSP Karen Shainyan (O-Ton russ.)

„Wir dürfen nur nicht aufgeben und nicht darüber nachdenken, was wir nicht getan haben, sondern müssen das tun, was unter den heutigen Umständen sinnvoll und möglich ist.“

Jingle

Erik Albrecht: Deswegen erzählt Karen auch aus dem Exil heraus weiter Geschichten queerer Menschen in und aus Russland.

Anastasia Gorokhova: Frauen, Migrantinnen/-innen, ethnische Minderheiten und queere Communities – all sie haben in Putins Gesellschaftsentwurf keinen Platz.

Im Gegenteil: Das Regime verteufelt die Diversität westlicher Gesellschaften als Gefahr für vermeintlich russische Werte. Stattdessen inszeniert es Putin als starken Anführer eines starken Staats, der vermeintlich „traditionelle Werte“ und die „russische Nation“ verteidige. Chauvinismus, Rassismus und Homophobie werden so zur ideologischen Stütze des Regimes.

[28:08]

Erik Albrecht: Auch in dieser Folge haben wir wieder Stimmen aus Russland. Es ist diesmal ein lesbisches Paar, das davon erzählt, wie sich ihr Leben in den vergangenen Jahren verändert hat. Aus Sicherheitsgründen können wir weder den Originalton des Interviews abspielen, noch die Namen der Frauen oder ihren Aufenthaltsort nennen.

Sprecher/-in: *„Ich erinnere mich daran, dass ich im Dezember, als unsere LGBTQ+-Bewegung per Gesetz als extremistisch eingestuft wurde, begonnen habe, mich umzuschauen, bevor ich meine Freundin an die Hand nehme.*

Wir sind neulich erst wieder umgezogen und natürlich wissen weder der Vermieter noch Nachbarn, dass wir ein Paar sind. Offiziell leben wir in

zwei getrennten Zimmern. Fremden gegenüber können wir uns nicht outen. Das ist einfach zu gefährlich.

Aber nicht nur vor Unbekannten verstecken wir uns. Auch meine Mutter denkt, dass meine Freundin und ich seit fünf Jahren ‚einfach so‘ zusammenleben. Ich sehe, wie in der letzten Zeit die homophoben Tendenzen in der Gesellschaft zunehmen. Früher hat meine Mutter über einige offensichtlich schwule Stars im Fernsehen geschmunzelt, die in Federn und Glitzer aufgetreten sind – heute nimmt sie das als was ganz Schreckliches wahr. Das kommt durch das Fernsehen – die Propaganda hat erfolgreich Gehirnwäsche betrieben. Dagegen haben wir keine Chance.

Früher hatten homophobe Menschen auch keine Hebel, um uns einzusperrern – das hat sich mit dem neuen Gesetz geändert. Wenn der Oma von gegenüber nicht gefällt, was hier hinter unseren Vorhängen passiert, dann kann sie uns denunzieren. Das Gesetz erklärt solchen Leuten nun ganz genau, für was sie uns drankriegen können und was die Strafen sind. Diese Gefahr ist also sehr real geworden. Im Land schließen queere Bars oder Klubs – die wenigen Orte, an denen man früher keine Angst haben musste. Das ist ein großer Verlust für die Community.

Russland war nicht immer so: Ich erinnere mich zum Beispiel an 2007. Das war ein gutes Jahr. Ich weiß noch, dass ich keine Angst hatte zu sein, wer ich bin. Heute hat man sogar Angst, irgendetwas zu posten – sei es gegen den Krieg oder zur Unterstützung der Community.

Viele unserer Freunde haben seit Beginn des großflächigen Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine das Land verlassen. Es war sehr hart für uns, sie alle gehen zu sehen. Aber wir machen ein

sozial relevantes Projekt in unserer Heimatstadt – aus Sicherheitsgründen können wir euch jetzt nicht erzählen, was es ist – aber es war uns wichtig, es nicht aufzugeben. Deswegen sind wir damals geblieben. Seitdem die LGBTQ+-Bewegung illegal ist, treffen wir Vorbereitungen, Russland zu verlassen. Wir können hier nicht mehr bleiben.“

Jingle

[31:14]

Anastasia Gorokhova: Wir haben heute Evelina Chayka bei uns im Studio die Gründerin der europäischen Menschenrechtsorganisation „EQUAL PostOst“. Hallo Evelina!

Evelina Chayka: Hallo zusammen!

Anastasia Gorokhova: *Was macht „EQUAL PostOst“?*

Evelina Chayka: Also, EQUAL PostOst, das ist eine Verkürzung von „European Queer Alliance of Post-Ost-Community“, und wir helfen LGBTQ-Menschen, die aus Post-Ostländern kommen und da oder auch hier weiterhin verfolgt werden.

Anastasia Gorokhova: *Was war der Beweggrund, dass ihr euch gegründet habt vor einem Jahr? Hat das mit dem Krieg zu tun?*

Evelina Chayka: Ich war früher bei einer deutschen Organisation tätig, die auch LGBTQ-Menschen geholfen hat, aber der Fokus, nur in Deutschland zu arbeiten, war mir zu eng, und ich sah, dass eine Lücke

existiert: Viele Menschen aus Zentralasien, aus Belarus, aus der Ukraine, aus Russland und so weiter sind da auf europäischer Ebene nicht genug involviert, die Interessen werden nicht genug vertreten. Daher dachte ich, es ist ganz wichtig, dass es eine europäische Organisation gibt, die für diese Leute, für LGBTQ-Menschen aus Post-Ost-Ländern da ist.

Erik Albrecht: *Was sind gerade so die größten Herausforderungen, an denen ihr arbeitet?*

Evelina Chayka: Es gibt wirklich viele. Wir arbeiten mit vielen interessanten und sehr bewegenden Themen. Wir arbeiten mit Menschen, die in Tschetschenien verfolgt werden. Wir arbeiten mit Menschen, die in der Ukraine verfolgt werden, vor allem in den okkupierten Gebieten von der Ukraine, wo Russland jetzt sitzt und mit Menschen unmenschliche Sachen macht, besonders mit LGBT-Menschen. Wir arbeiten mit Zentralasien, wo auch alles nicht so schön ist und Leute Gefängnisstrafen dafür bekommen, dass sie queer sind. Und wir arbeiten natürlich auch mit Russland, wo unglaubliche Repressionen jetzt gegen LGBT-Menschen eingeführt wurden.

Anastasia Gorokhova: *Die LGBTQ- Bewegung, so heißt das ja in Russland, gilt mittlerweile als extremistisch. Wie hat sich die Arbeit für euch geändert?*

Evelina Chayka: Also am 30. November war diese Gerichtssitzung und wir haben zwei Wochen davor darüber erfahren. Erstes, was wir gemacht haben: Wir haben so eine Organisation gegründet, um in diesen Prozess einzusteigen, diese Papiere lesen zu dürfen, weil es war

klar, dass wir viele Menschen jetzt dringend evakuieren wollen. Aber es war ein bisschen unklar, wie begrenzt die Zahl ist, wohin sie schauen wollen und was sie überhaupt unter dieser absolut blöden Formulierung meinen.

Erik Albrecht: Also sprich: blöde Formulierung im Sinne: die internationale LGBTQ+-Bewegung ...

Evelina Chayja: Es gibt natürlich keine.

Erik Albrecht: ... extremistisch ist und die gibt es nicht als solche.

Evelina Chayka: Es gibt LGBTQ-Menschen, es gibt Menschenrechtsorganisationen, es gibt Hilfsorganisationen, die Selbsthilfegruppen brauchen, bauen. Und wir sollten unbedingt verstehen, was das jetzt bedeutet und wie viele sind wirklich in Gefahr. Weil es geht um bis zu zwölf Jahren Gefängnisstrafe, was für LGBT-Menschen in russischen Gefängnissen gleich einer Todesstrafe ist. Und wir haben gleichzeitig einfach angefangen, Listen für sichere Länder in Europa zusammenzustellen, dass die Leute ein humanitäres Visum bekommen. Wir haben gleichzeitig angefangen, eine große Sammelkampagne zu machen, 200 Euro kostet manchmal ein Menschenleben, aber die muss man haben, und wenn es um 100 Leute geht, ist es viel Geld.

Anastasia Gorokhova: *Was passiert in Russland gerade mit LGBTQ-Menschen?*

Evelina Chayka: Ich wurde vor Kurzem gefragt, kannst du in einem Satz erzählen, was da passiert? Und ich hab gesagt, da passiert Panik. LGBTQ-Menschen sind voll in Panik. Nur dafür, dass sie nach Hilfe

rufen und z. B. sich an uns wenden oder an viele andere Organisationen, sie sind schon in Gefahr, in den Knast zu gehen oder Kinder zu verlieren oder in die Psychiatrie zu kommen und so weiter – oder Armee. Wir können kein ganzes Bild bauen, weil viele Leute sich versteckt haben, und nicht unbedingt zeigen, wie schlimm die Situation für sie eigentlich ist, aber das, was wir sehen können, sagt uns, dass Leute, die wegfahren können und die Möglichkeit haben, versuchen, jetzt wegzufahren, und das schon seit November versuchen, obwohl es nicht so viele legale Wege gibt. Und die Leute, die keine Möglichkeit haben, kein Geld haben, keine Sprachkenntnisse haben und so weiter, keine Möglichkeit haben wegzufahren – sie versuchen, sich zu verstecken.

Erik Albrecht: *Wir haben über Rechte der Frauen in Russland gesprochen, über Angehörige ethnischer Minderheiten und wie die ihre Rechte auch äußern können, über queere Menschen und darüber, dass die die gleichen Rechte haben sollen, und aber auch eine Stimme bei politischen Entscheidungen als Zivilgesellschaft oder als Teile der Zivilgesellschaft. Warum ist es so wichtig, diese Diversität von all diesen verschiedenen Perspektiven in der Zivilgesellschaft vertreten zu haben, für dich?*

Evelina Chayka: Ich glaube, Leute können sich sehr schnell in der eigenen Bubble einschließen und denken, dass die Denkweise oder die Interessen oder die Notwendigkeiten von dieser Bubble die einzige wichtige und richtige Sache ist. Und Demokratie ist genau dieser ständige Kampf gegen viele unterschiedliche Bubbles, zwischen vielen unterschiedlichen Interessen und Denkweisen und Ideen. Und sobald wir irgendwelche Ideen als richtig wahrnehmen und alle anderen sind

dann falsch, dann verlieren wir unsere Demokratie. Und ich komme ursprünglich aus Russland, und ich habe das sehr gut gesehen, was passiert in einem Land, wo ein Richtig und ein Falsch existiert und wo bestimmte Bubbles gewinnen und mehr Rechte haben als alle anderen. Diversity heißt eigentlich für mich, dass alle gleich sprechen dürfen, egal wie viel du in diesem Land lebst, egal wie viel du wiegst, egal wie gut du die Sprache kennst, egal welche Farbe, Religion, sexuelle Orientierung und so weiter und so weiter du hast. Du darfst sprechen – das, was du denkst.

Erik Albrecht: *Wenn wir so die letzten 20 Jahre zurückgucken, Putins Regierungszeit, dann sind die Rechte von queeren Personen immer weiter eingeschränkt worden, erst symbolisch, nicht über Gesetze, sondern über Rhetorik, später dann auch durch Gesetze. Würdest du sagen, queere Menschen haben genug in Russland dafür gekämpft, für ihre eigenen Rechte?*

Evelina Chayka: Ich glaube, wenn man so eine kleine Gruppe als Hauptfeind von einer so großen Maschine ist, da kann man nicht genug kämpfen. Du verlierst sowieso: Innerhalb von diesen 24 Jahren hat Putin nicht nur allein innerhalb des eigenen Regimes gegen LGBTQ-Menschen gekämpft oder sie zum Gesicht des inneren Feinds gemacht. Also, alle haben das einfach angenommen, und ich finde das ganz schlimm, nicht nur für die LGBTQ-Menschen in Russland, sondern weil man das schon viele, viele Male in der Geschichte gesehen hat, dass, wenn man in einem autokratischen Regime sich zuerst eine Gruppe vornimmt, dann geht es immer wieder weiter. Ich glaube, die große Zahl von queeren Menschen in Russland fühlt nicht, dass sie wirklich existieren darf, so tief und so weit ist das gegangen. Und wenn die

Menschen an sich nicht glauben oder selber nicht sicher sind, dass sie eigentlich gleiche Rechte haben und haben müssen, wie kann man dann gegen etwas kämpfen? Und gleichzeitig muss man sagen, dass die Aktivisten/-innen in Russland, die für queere Rechte da waren, die haben unglaubliche Erfolgsgeschichten erreicht, zum Beispiel die Transgesetze: Die waren in Russland in diesen 20 Jahren besser als in allen europäischen Ländern. Und das haben die Aktivisten/-innen erreicht, und die haben jeden Tag dafür gekämpft und nicht umsonst.

Ein anderes Thema ist das Putin-Regime. Das hat innerhalb von einem Tag alles kaputt gemacht. Aber die ganzen Projekte, die ganze Arbeit, die da investiert wurde: Ich glaube, das bleibt, das geht nicht einfach so weg, und jetzt hat die Propaganda den Ball. Aber sobald das Regime weggeht und sobald wir wieder die Möglichkeit haben, die Arbeit bisschen öffentlicher zu führen, dann ...

Ich bin sehr überzeugt davon, dass es sehr schnell auch die Ergebnisse zeigt.

Erik Albrecht: *In so einer Situation, wo Homophobie so groß ist, dass queere Menschen eigentlich ja gar nicht sich verbünden können und nicht das Gefühl haben, sie haben Rechte, für die sie auf die Straße gehen sollen. Würdest du sagen, der Rest der Zivilgesellschaft hätte von Anfang an sagen müssen: Stopp, so weit darf das nicht gehen! Wann wäre der Punkt gewesen?*

Evelina Chayka: Der Punkt wäre 2012 gewesen. Als Milonov in St. Petersburg angefangen hat, über Propaganda zu sprechen.

Erik Albrecht: *Das war das erste Gesetz, lokal in St. Petersburg gegen Propaganda.*

Evelina Chayka: Ja. Ich glaube, in dem Fall hätten wir heute keinen Krieg in der Ukraine. Ich sehe da einen engen Zusammenhang. Ich war absolut überzeugt, die Leute müssen sprechen, die Leute müssen rausgehen und zeigen, und egal, wer was über queere Menschen denkt, das ist unsere Zukunft, von uns allen. Und wenn wir jetzt in einem Land sind, wo bestimmte Gruppen nicht als Untergruppen bezeichnet werden, dann haben wir alle alles verloren.

Anastasia Gorokhova: *Warum funktioniert das in Russland so gut, dieser ganze Dialog also beziehungsweise diese ganze Ideologie, die da Putin auch sehr mit seinem Männlichkeitsbild, er auf dem Pferd und so was, so vorangetrieben hat? Dieses sehr Patriarchale, Chauvinistische und also auch diese traditionellen Familienwerte, die immer so schmackhaft gemacht werden? Warum funktioniert das so gut in der russischen Bevölkerung?*

Evelina Chayka: Die haben natürlich die einfachsten Strategien genommen, was in der Bevölkerung sehr gut anerkannt werden kann und sehr nah am Herz liegt, weil Patriarchat und Männer stehen vorne, Frauen sitzen hinten und kochen. Das ist einfach das, was die ganze Welt mag und Männer, weiße Cis-Männer, mögen. Und das hat einfach so viele Jahre funktioniert, und Leute sind daran gewöhnt. Sich zu entwickeln, das ist ein schwieriges Thema. Man muss Zeit und Kräfte da investieren, und natürlich, es ist viel einfacher, das nicht zu machen und einfach an etwas zu glauben, was schon früher funktioniert hat.

Anastasia Gorokhova: *Was glaubst du, wie kann so eine Gesellschaft aus so einem chauvinistischen Diskurs rauskommen?*

Evelina Chayka: Ich glaube eigentlich, dass alle Gesellschaften mehr oder weniger ähnlich sind, und nur politische Bildung funktioniert überall. Ich sehe leider keine anderen Instrumente. Es gibt Leute, die sagen: Die Russen müssen jetzt Waffen nehmen und Putin wegbekommen. Und was passiert weiter? Dann kommt das Gleiche, bisschen weniger schlimm vielleicht, aber bisschen weniger wollen wir nicht. Wir wollen ein freies, demokratisches Russland, sicheres Russland haben, und das können wir nur dadurch erreichen, dass wir diese Bildungsprojekte haben! Und wenn wir das jetzt nicht öffentlich machen dürfen: Wir werden das trotzdem machen. Wir werden das als Undergroundbewegung haben. Und die Sowjetunion hat auch gezeigt: Egal wie stark Repressionen sind, Leute machen das trotzdem. Leute sprechen miteinander, Leute zeigen sich unterschiedliche Printmaterialien, erzählen, hören zu, überlegen zusammen und machen unterschiedliche Projekte weiterhin. Und wir haben jetzt so viele Leute, die in Russland bleiben und nicht wegfahren wollen, weil sie der Meinung sind, wenn ich wegfahre, was passiert mit meinem Land, wer macht das dann? Wer macht diesen Job? Und das ist ganz wichtig, dass die Leute im Kontakt mit der Außenwelt bleiben. Oder dass die Aktivisten/-innen auch an unterschiedlichen Events und Weiterbildungsmaßnahmen außerhalb Russlands teilnehmen. Sie haben keine Möglichkeit, sich innerhalb von Russland zu treffen. Sie werden alle beobachtet.

Anastasia Gorokhova: *Aber glaubst du, dass zumindest der bessere Teil der russischen Zivilgesellschaft auch ein bisschen irgendwie verantwortlich dafür ist, dass so schlechte Menschen auf einmal alles tun können, was sie wollen, überhaupt diese Möglichkeit hatten, 24 Jahre lang eben diese Netzwerke zu bilden? Waren wir da zu naiv?*

Evelina Chayka: Ich glaube, ich habe einfach keine Antwort. Manchmal ich denke, für mich persönlich habe ich diese Verantwortung, und ich fühle das sehr stark, und das ist meine Erklärung, warum ich so stark dabei bin. Aber ich darf nur über mich selbst sprechen, warum meine Verantwortung da ist, was ich nicht genug gemacht habe und was sollte ich anders machen? Aber ich kann nicht über andere Menschen sagen, du solltest das machen. Wir wissen nie, was Leute erlebt haben und unter welchen Umständen sie das alles machen mussten. Ich sehe also, die russische Gesellschaft als eine Einheit, die unter diesem Regime sehr leidet. Ich glaube, die ukrainische Gesellschaft leidet viel mehr, und wir müssen immer dabei das auch sagen: Nicht, dass die russische Gesellschaft leidet mehr als die ukrainische. Nein. Wenn wir über Russen sprechen, dann sollten wir erwähnen, dass die ukrainischen Städte und ukrainische Gesellschaft und Menschen leiden viel, viel mehr! Aber trotzdem, man muss dabei beachten, dass die Gesellschaft in Russland leidet sehr stark, und Leute sterben jeden Tag, gehen in den Knast jeden Tag, und sie werden geschlagen jeden Tag, weil sie für Menschenrechte stehen, weil sie gegen das Regime stehen, weil sie vor allem gegen diesen Krieg stehen.

Anastasia Gorokhova: *Vielen Dank für dieses Interview, bei uns im Studio heute Evelina Chayka, Gründerin der europäischen Menschenrechtsorganisation „EQUAL PostOst“.*

Erik Albrecht: *Danke!*

Evelina Chayka: Vielen Dank.

Jingle

Anastasia Gorokhova: Und das war die dritte Folge unseres Podcasts „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ über die Situation der LGBTQ-Community, über Feminismus und die Lage der ethnischen Minderheiten in Russland. In der vierten Episode treffen wir unter anderem Sofya Zhukova von der Stiftung „Help Desk Media“.

ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)

„Wir haben wirklich nicht genug getan. Wir haben es nicht geschafft, die Menschen mitzunehmen. Und manchmal hatten wir zu viel Angst. Ich habe erst 2022 verstanden, dass es sinnlos ist, es der Staatsmacht recht machen zu wollen. Es ist sinnlos, mit Terroristen zu verhandeln. Absolut zwecklos.“

Erik Albrecht: Die Organisation ist im Exil und organisiert Spenden für die Ukraine. Mit ihr und anderen schauen wir auf die Lage der Menschenrechte in Russland.

Anastasia Gorokhova: Wenn euch dieser Podcast gefällt, dann bewertet ihn doch gerne auf der Podcastplattform eurer Wahl.

Erik Albrecht: Oder hinterlasst uns einen Kommentar. Vielen Dank. Bis zum nächsten Mal.

Jingle

Das ist „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung. Produktion Viertausendhertz.

